

Religionen“ („wobei das Christentum in Katholizismus und Protestantismus geteilt ist und das Judentum noch dazukommt“)⁵¹.

Zusammenfassend: Sicher ist, daß die religiösen Kräfte des alten China nicht verschwunden sind, und daß sie auch in der Zukunft in der einen oder anderen Gestalt weiter fortbestehen werden. Doch wieder ein einheitliches, alles umfassendes Kulturgebilde zu schaffen, sind sie bis heute nicht in der Lage gewesen. (Welche Aussicht dafür in der nächsten Zukunft besteht, wird sich aus dem bald folgenden abschließenden Berichte vermuten lassen.) Während die zuletzt genannten religiösen Bewegungen vom tollsten Aberglauben belastet sind, zerstört Modernismus und Amerikanismus im Neubuddhismus und Neukonfuzianismus zu leicht alle Werte.

Rundschau

Visions d'espoir.

Wenn eine kirchenamtliche Stelle in Japan zu den dortigen Missionsaufgaben das Wort ergreift und dabei Sachkenntnis, weise Mäßigung und apostolische Hingabe an neuzeitliche Bedürfnisse deutlich wird, — wenn ferner mit dieser Kundgebung von neuem der Beweis erbracht ist, daß und wie eine Apostolische Delegatur in einem Missionslande der Mittelpunkt für eine einheitliche, zielstrebige und zeitnahe Missionsarbeit werden kann, so verdient diese Kundgebung sowohl in der Missionstheorie als auch in der Missionspraxis höchste Beachtung. Bei den *Visions d'espoir* (Tokyo 1938) handelt es sich um eine Schrift des Apostolischen Delegaten Msgr. Marella in Tokyo, die er anlässlich der Weihe des neuen japanischen Erzbischofs Msgr. Doi von Tokyo (13. Febr. 1938) für alle Mitarbeiter im Bereich der Delegatur verfaßt hat. Hier wird etwas von der Weite und verhaltenen Glut augustiner Geisteshaltung offenbar. Mit wagemutigem Optimismus wird das Verhältnis von Kirche, Volkstum und Staatsleben mit seinen Spannungen untersucht und brauchbare Lösungen werden vorgelegt. In der Einleitung wird die verdienstvolle Arbeit der Gesellschaft der auswärtigen Missionen von Paris gerühmt, die der Übergabe der Diözese Tokyo an den einheimischen Klerus die Wege bereitet hat. In dem ersten Abschnitt *Propagation de la vie chrétienne* (S. 17—61) wird dargelegt, wie am besten die christliche Botschaft in die Kultur des japanischen Volkes eingeführt werden kann. Bei dieser Aufgabe darf der Missionar nicht die Rolle eines „Konservators“ spielen, sondern er muß in ständiger Berührung mit der fortschreitenden Kultur sich auf den verschiedenen Gebieten anpassen suchen, sowohl in der Glaubenslehre, deren Geheimnisse auf ganz verschiedene Art die Seelen anziehen, als auch in der theologischen Formulierung der Sprache, bei der Begründung und Auslegung der Sittenlehre, in den Frömmigkeitsäußerungen, in Kultus und Kunst. Für eine solche Anpassung, die natürlich das unveränderliche Gut der Glaubens- und Sittenlehre unangetastet lassen muß, bietet das japanische Volk manche Anknüpfungspunkte, z. B. Gemeinschaftsgeist, Vaterlandsliebe, Vorliebe für Symbolismus, Bil-

⁵¹ Vgl. Wilhelm, R., D. S. Ch. 286 f.

dungshunger des Volkes: „La propagation de notre foi chrétienne doit se faire en fonction des aspirations japonaises et des possibilités qu'offrent les différents facteurs de la civilisation que nous voulons christianiser“ (S. 59). — In dem Abschnitt L'Eglise lien spirituel des chrétiens (S. 63—104) wird die Bedeutung des hierarchischen Aufbaues der Kirche, einer gewissen Zentralisation und festen Autorität dargelegt und im besonderen der rein religiöse und zugleich volksnahe Charakter der Missionsarbeit nachgewiesen. Auch der Wunsch weltlicher Regierungen nach Besetzung der Bischofsstühle mit einheimischen Priestern wird als ein „sehr rechtmäßiger“ und im Einklang mit der Kirche stehender anerkannt. Lehrreich für die Neuchristen und auch für die Ungetauften sind die Ausführungen über die Aufgaben einer Apostolischen Delegatur, die neben ihren gemeinrechtlich festgelegten Amtsbefugnissen zuweilen auch die Gelegenheit benutzt, um die Aufmerksamkeit einer Staatsregierung auf die wirklichen Absichten und Unternehmungen des Hl. Stuhles zu lenken. „Elles (sc. les Délégations Apostoliques) répondent à ce besoin de coordination et d'entr'aide si vivement ressenti par les premiers vicaires apostoliques et par tout pasteur aux idées vraiment surnaturelles pour qui la direction d'une église n'est pas une entreprise personnelle, ni un privilège acquis à sa communauté, mais l'oeuvre de Dieu et une fonction sainte dans le corps mystique du Christ. Elles permettent aux multiples courants d'activité qui assurent la fécondité du champ apostolique des se rencontrer, et elles entretiennent une atmosphère favorable aux contacts fructueux et aux justes collaborations . . .“ (S. 99—100).

Daß für die Missionsgebiete auch eine materielle Grundlage notwendig ist, wem sie gehört und wie sie verwaltet wird, zeigt Msgr. Marella unter Berufung auf das kanonische Recht in dem Abschnitt *Necessités matérielles de l'apostolat* (S. 105—127). Unabhängig von ihrer Herkunft ist der Zweck der in Japan vorhandenen kirchlichen Vermögenswerte einzig und allein das geistige Wohl der japanischen Christen. — Das Schlußkapitel *A solis ortu* (S. 129—133) klingt aus in gute Wünsche für die einträchtige Zusammenarbeit zwischen den einheimischen Katholiken und dem auswärtigen Missionspersonal, damit das Gleichgewicht des Volkslebens und seine Hinordnung auf unvergängliche Wahrheiten gefördert werde.

So ist eine kleine neuzeitliche Apologie entstanden, die nach Form und Inhalt neben den klassischen Verteidigungsschriften des Urchristentums genannt werden darf und Neuchristen und Ungetauften viel zu sagen hat; zugleich ein Kompendium der Missionslehre für die apostolischen Arbeiter im Reiche der aufgehenden Sonne. M. Bierbaum.

Die Löwener Missiologische Woche (27.—30. Aug. 1938)

Die 16. Löwener Woche fand in diesem Jahre wieder in Löwen (Belgien) statt; im vorigen Jahre wurde sie in Nymwegen (Holland) abgehalten, weil man in Zukunft jedes zweite Jahr außerhalb von Belgien tagen will. Der Tagungsort für das nächste Jahr ist noch nicht festgelegt; Frankreich oder die Schweiz kommen wohl zuerst in Frage. Für das Jahr 1940 hat die Löwener Woche von der Propaganda die Einladung nach Rom bekommen; leider ist es schwer, dieser Einladung Folge zu leisten, da ja in diesem Jahre Löwen selbst wieder den An-

spruch auf den Kongreß erhebt. Während P. Charles, der rührige und arbeitstüchtige Generalsekretär der ganzen Veranstaltung auf seinem Posten geblieben war, hatte die Missiologische Woche einen neuen, aber durchaus eminenten Präsidenten bekommen im Hochw. Abt der Benediktinerabtei S. André (Brugge), Dom Th. Nève O.S.B. Wenn er auch die niederländische Sprache (die mit dem Französischen die offizielle Kongreßsprache bildet) weniger beherrscht, verbürgt immerhin sein weitherziges und aktives Interesse für die Missionsache eine wohlwollende und ausgleichende Neutralität. Ferner wurden drei niederländische Mitglieder in den Vorstand aufgenommen: P. H. Geurtjens M.S.C., P. Dr. Gregorius O.M.Cap. und Prof. Dr. Alf. Mulders. Auch die diesjährigen Sitzungen wurden am Nachmittag in eine französische und eine niederländische Sektion eingeteilt. Die Anzahl der Teilnehmer wurde annäherungsweise auf 250 Missionäre geschätzt. Die Stimmung der Tagung war, dem Idealismus der Missionäre entsprechend, ausgezeichnet; die Aussprache nach jedem Vortrag war sehr rege, andererseits ruhig und wird ohne Zweifel gute Früchte bringen.

Zum Hauptgegenstand der Woche wurde gewählt: das Volksfest in seiner Beziehung zur Missionstätigkeit; dazu gehört das Schauspiel, der Tanz, der Volksgesang usw. Das Thema war sehr konkret, so daß alle Missionäre aus ihrer Erfahrung heraus sich daran beteiligen konnten; es war überaus wesentlich, greift es ja tief ins Volksleben ein und eignet sich für eine interessante und immer abwechselnde Behandlung mit Schilderungen aus dem Leben der Eingeborenen. Schließlich war das Thema auch genügend umfassend, wodurch den Referenten die nötige geistige Bewegungsfreiheit zugemessen werden konnte; alle Gebiete der Weltmission sind in die Betrachtung einbezogen worden. Andererseits zeichnete sich diese Löwener Woche günstig vor manchen früheren dadurch aus, daß die Referenten durchschnittlich beim Hauptthema geblieben sind.

Von allgemeiner Bedeutung waren folgende Vorträge: P. Charles S. J., Die Volksfeste in theologischer und missiologischer Beleuchtung; Sepp Schüler, Mission und Theater; P. de Coninck S. J., Die Bedeutung der Freude vom Standpunkte der Pastoraltheologie (allerdings weniger bezugnehmend auf die Missionslage); Dr. Hendrickx, Die Bedeutung der Freude vom Standpunkte der Hygiene; D. P. van Bulck S. J., Der soziale Wert der Dichtkunst schriftloser Völker, und P. Dr. Gregorius O. M. Cap., Die erzieherischen Kräfte im einheimischen Kinderspiel. Einen geschichtlichen Überblick gab P. Charles S. J. über Volksfeste in der frühchristlichen Kirche und P. Sonet S. J. über denselben Gegenstand im Mittelalter. Auf Afrika bezogen sich folgende Referate: Prof. Dr. Olbrechts, Die Kunst des Volkes; P. Decapmaeker C. SS. R., Die Tänze der Bakongo; P. Houben C. SS. R., Kinderspiele der Bakongo; P. Dom Hadelin Roland O. S. B., Das Volksfest im Industriegebiet von Katanga; P. Dr. Schumacher, W. V., Tanz und Spiel in Ruanda; P. Hulstaert M. S. C., Das Volksfest im kirchlichen Leben bei den Nkundo; P. Rudolf O. M. Cap., Tänze in Ubangi; P. Aupiais, Mis. Afr. de Lyon, Die Notwendigkeit der kollektiven Feierlichkeiten bei den Negern, und Mgr. Six, Scheut, Der Sport in Leopoldville (Congo). Über die Verwertung des Volksspieles in der alten Mexikanischen Mission sprach Prof. Rob. Ricard. Auf den Nahen Orient bezog sich das Referat von P. Janot S. J.; auf Vorder-Indien das Referat von P. Damien Reumont O. M. Cap.; auf Süd-Ost-Asien: P. Jak S. C. J. über die Volksfeste Süd-Sumatras und P. Dr. P. Zoetmulder S. J. über

die Javanischen Tänze und Schauspiele; auf China: P. Roskin C. I. C. M.; auf Japan: P. Roggendorf S. J. über die Shintoistischen Feste und auf Melanisien: P. Geurtjens M. S. C. über die Lebensfreude auf Neu-Guinea.

Aus dieser Übersicht ergibt sich bereits, daß das Hauptthema sowohl in ethnologischer wie auch in religions- und missionswissenschaftlicher Hinsicht fachgemäß in Angriff genommen wurde. Die Löwener Missionswoche vom Jahre 1938 darf deshalb auch auf einen schönen, allseitigen Erfolg zurückblicken.

P. Dr. Gregorius O. M. Cap., 's Hertogenbosch.

Das Jubiläum des Ludwig-Missionsvereins (1838—1938)

Am 12. Dezember dieses Jahres wird der Ludwig-Missionsverein seinen 100. Geburtstag begehen können. Unter die vielen Gratulanten stellt sich auch unsere Viermonatsschrift. Denn Gründung, Entwicklung und gegenwärtige Leistung dieses Vereins erwecken die Bewunderung und Dankbarkeit aller Missionsfreunde, nicht zuletzt der missionswissenschaftlich interessierten Kreise. Als nach umfangreichen Verhandlungen zwischen kirchenamtlichen Münchener Stellen und der dortigen Staatsregierung unter persönlichem Einfluß von König Ludwig I. der von Bischof Rese angeregte und durch die Lyoner Gründung vorgebildete Verein als erstes deutsches Missionswerk ins Leben trat, empfing er sofort seine eigene Prägung. Die Distanz zu den französischen Zentralen war zunächst nur aus polizeilichen Erwägungen heraus und keineswegs auf dem Gebiete der Verteilung der Gelder geschaffen worden. Und als nach 6 Jahren König Ludwig I. die Überweisung nach Lyon untersagte, wies er schon damals den Weg, den die deutschen Missionszentralen in unserm Jahrhundert gingen, nämlich die Überweisung an die Propaganda. Der bayrische Verein hat seinen Missionsbegriff bis in die Nachkriegsjahre elastisch gehalten; beim Rückblick auf die 100jährige ruhmreiche Geschichte des Vereins ergibt sich, daß Aufbau, Erhaltung und Mehrung des Glaubens und der kirchlichen Einrichtungen in gefährdeten Gebieten auch dann als Mission aufgefaßt wurde, wenn es sich nicht um Heiden, sondern um Getaufte, und da sogar vornehmlich um Angehörige des eigenen Volkes handelte. So ist der Ludwig-Missionsverein gleich der jüngeren österreichischen Bruderorganisation, der Leopoldinenstiftung, zum ersten volksdeutschen Hilfswerk geworden, das ohne viel Worte die Hand ans Werk legte und bis heute in voller Blüte steht.

Hier interessieren vor allem auch die Bemühungen des Vereins um die Förderung wissenschaftlicher Zwecke. Die Leitung des Vereins läßt seit Jahren die Archive und sonstigen Quellen durch geeignete Kräfte durchforschen und das reiche Material sichten. Im Anschluß an den 50. Todestag des großen bayrischen Amerikamissionars Erzabt Bonifaz Wimmer O. S. B. († 8. Dez. 1887) hat sodann der Ludwig-Missionsverein sein Jubiläumsjahr damit eingeleitet, daß er den Mitgliedern des Priester-Missionsbundes in Bayern als Jahresgabe eine Edition der Briefe widmete, die zwischen König Ludwig I. und Erzabt Wimmer zwischen 1849 und 1867 gewechselt wurden¹. P. Willibald

¹ Bonifaz Wimmer O. S. B. und König Ludwig I. von Bayern. Ihre Briefe als Beitrag zur Geschichte der katholischen Kirche und des Deutschtums in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, herausgegeben von P. Willi-

Mathäser hat in jahrelangen Arbeiten und Publikationen bewiesen, daß er der beste Kenner der einschlägigen Geschichtspartien des Ludwig-Missionsvereins ist; die Fülle von gelehrten Anmerkungen, Nachweisen und Erklärungen stellen zusammen mit Einleitung und Schlußwort die kraftvollen Briefe zweier edler und zielstrebigere Charaktere mitten in das drängende amerikanische Leben der Rieseneinwanderung, der Erschließung des Ostens und Mittelwestens, des Bürgerkrieges der Nord- und Südstaaten und des gigantischen Aufbaues der katholischen Kirche. Bonifaz Wimmer erscheint in diesen Briefen als ein Missionsorganisator, von dem jeder Heidenmissionar unserer Tage in bezug auf Initiative, gesunde Grundlegungen, Verselbständigung der Missionsposten (gerade darauf weist auch der Präsident des Ludwig-Missionsvereins Prälat Neuhäusler in seiner Einführung der Schrift hin), finanziellen Aufbau usw. sehr viel lernen kann. Von eigenem Reiz sind die Aufschlüsse, die die Briefe über Wimmers Zusammenarbeit mit den kirchlichen amerikanischen und römischen Stellen und den weiblichen Orden bringt.

Die besonderen heidenmissionarischen Ideale hat Bonifaz Wimmer keineswegs übersehen. Als er daran ging, in Minnesota eine Abtei zu gründen, schrieb er dem König, daß seine Patres sich auch dort der Indianer annehmen müßten. In St. Joseph in der heutigen Diözese St. Cloud plante er eine Indianerknabenschule; die Brüder sollten die Wilden dort auch in Feldbau und Gewerben unterrichten. Dem berühmten Indianermissionar Pierz versprach er, wie er dem König Ludwig schreibt, einen Pater, der zunächst Sprache und Sitten der Indianer lernen und dann ihr Missionar werden solle. Im Jahre 1860 erbittet Wimmer im Briefe vom 12. Dezember Mittel, um eine Mission unter den Sioux-Indianern zu begründen. Wenn er seine Pläne auch nach dieser Richtung hin teilweise nicht selber mehr ausführen konnte, so haben die Unterstützungen des Vereins und des Königs doch dazu mitgeholfen, daß nach Angabe von P. Mathäser (S. 182, Anm. 2) die Abtei St. Johns in Colledgeville in Minnesota für die Indianer dortselbst 6 Residenzen und 12 Missionsstationen für 4000 Seelen unterhält. Die zu Wimmers Zeiten noch zu wenig im Brennpunkt gesehene Frage der Negermission berührt der weitblickende Priester wenigstens in allgemeinen Urteilen über deren wirtschaftliche Lage in den Südstaaten. Heute sind die amerikanischen Benediktiner dem missionarischen Ideal Wimmers aber auch nach dieser Richtung hin treugeblieben (vgl. Mathäser, S. 182). Noch zu Lebzeiten Wimmers setzte sich auch in anderer Richtung beim Ludwig-Missionsverein die heidenmissionarische Aktivität durch. Baron v. Oberkamp hat als Geschäftsführer des Vereins seit 1855 hier klärend gewirkt. Heute steht der Verein unter den veränderten Zeiten ganz in der heidenmissionarischen Propaganda, und der glänzende Aufschwung der von bayrischen Ordensleuten betriebenen heidenmissionarischen Werke ist zu einem Teil auch ein Verdienst des Vereins, der einmal die nordamerikanischen Benediktiner und die bayrischen Ursulinen, Benediktinerinnen und Armen Schulschwestern in ihren ersten überseeischen Arbeiten förderte.

Max Groeßer P. S. M., Hamburg.

bald Mathäser O. S. B., Jahrbuchfolge 1937 des Priester-Missionsbundes in Bayern. Herausgegeben von Johann Neuhäusler. München, Beim Ludwig-Missionsverein. gr. 8^o (200).